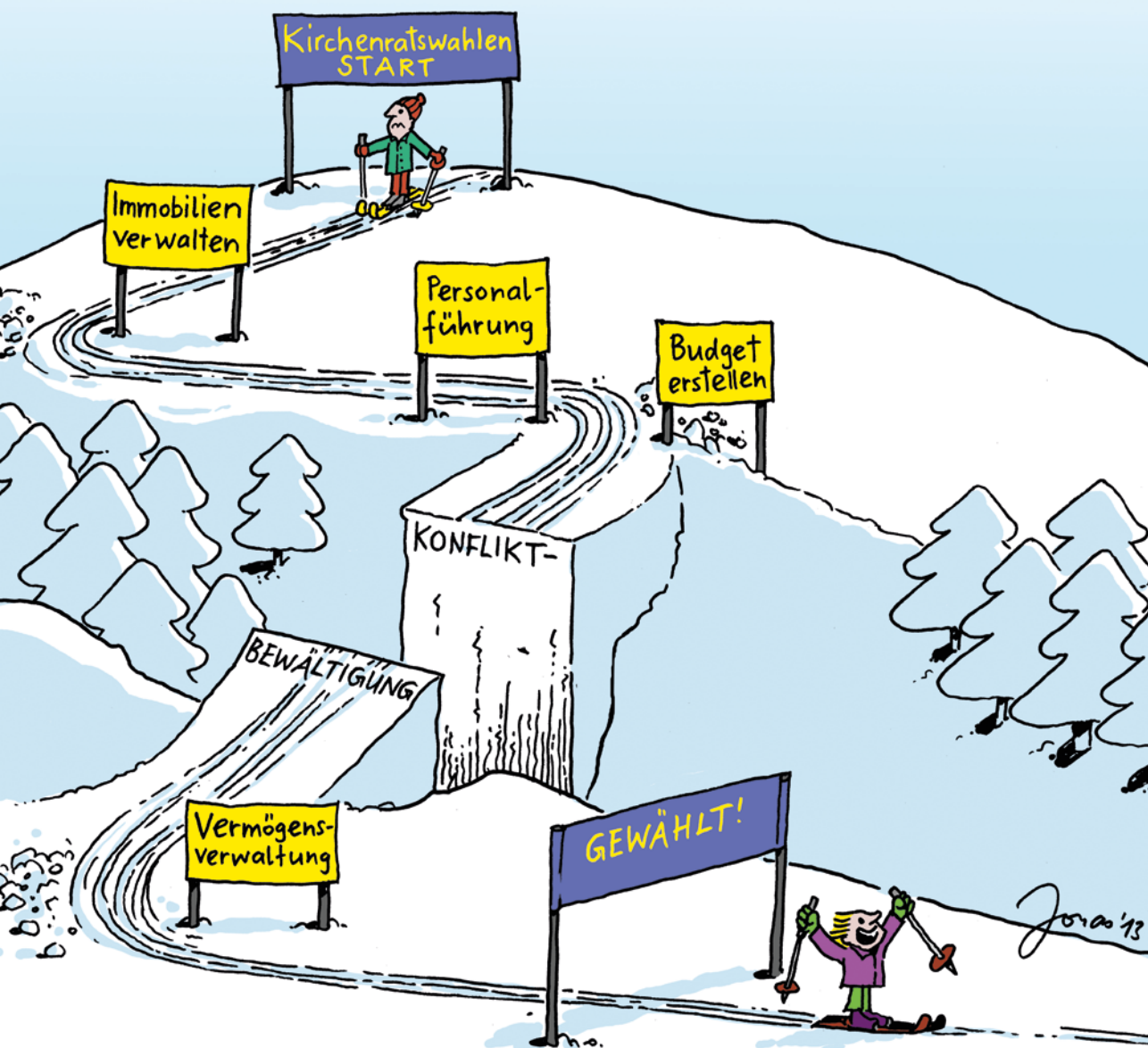


pfarreiblatt

2/2014 16. bis 31. Januar Katholische Pfarrei Ebikon



2014 sind Wahlen in die Kirchenräte und die Synode

Es hat noch freie Startplätze ...

2014 sind im Kanton Luzern Kirchenrats- und Synodewahlen

Die Kirche braucht Mitgestaltung

Gesucht: 100 Mitglieder für das Kirchenparlament, 470 für die Räte der 85 Kirchgemeinden. Worauf es in diesen Ämtern ankommt: hinhören können, um seine Verantwortung wissen, Zeit haben.

Im Kanton Luzern werden dieses Jahr die öffentlich-rechtlichen Gremien der katholischen Kirche für die Amtsdauer 2014 bis 2018 gewählt. In den 85 Kirchgemeinden sind dies die Kirchenräte und deren Präsidien und Kirchmeier (rund 470 Personen) sowie die Rechnungskommissionen. Auf kantonaler Ebene werden das aus 100 Mitgliedern bestehende Kirchenparlament – die Synode – sowie der neunköpfige Synodalrat neu bestellt. Letzterer ist der «Regierungsrat» der Landeskirche.

«Leidenschaft, sich für die Kirche zu engagieren» brauche es für eines dieser Ämter, sagt Reto Buholzer (Horw), der nach 20 Jahren als Synodale zurücktritt. Was er erlebt hat: «Tolle Ka-

meradschaft» und die Befriedigung, dass in der Kirche «alle – oder mindestens die meisten» in die gleiche Richtung arbeiteten. «Nicht wie in der Politik».

Die eigene Verantwortlichkeit Mitglieder von kirchlichen Behörden wissen darum, was es braucht, damit dies gelingt. Synodalrat Thomas Trüeb (Meggen) etwa erwartet von einem Kirchenratsmitglied zwar «eine gewisse Unabhängigkeit im Denken und Handeln». Er warnt aber auch davor, die Zuständigkeiten zwischen der staatskirchenrechtlichen Kirchenverwaltung und der seelsorglichen Führung zu missachten. Für

Ersteres sind die Kirchgemeinden verantwortlich, für das Zweite ist es die Gemeindeleitung, die vom Bischof eingesetzt wird. Bischofsvikar Ruedi Heim stellt mitunter «ein reformiertes Kirchenbild» fest, wonach der Kirchenrat bzw. die Synode eine vorgesetzte Stelle für die Seelsorge sei. «Hier um die eigene Verantwortlichkeit zu wissen, ist nicht immer einfach.»

Einig sind sich Kirchenräte und Synodale auch in der Frage, welches die grossen Herausforderungen der kommenden Jahre sein werden. «Wir müssen angesichts der schwindenden Mittel das dichte Angebot der Kirche überdenken», sagt Anita Estermann, seit acht Jahren Kirchgemeindepräsidentin von Beromünster. Und die Personalsuche werde immer schwieriger, ergänzt Barbara Müller, Kirchmeierin der Kirchgemeinde Altshofen-Nebikon. Die Kirche der Zukunft werde «ärmer und kleiner», ist sich Ruedi Heim gewiss.

Es braucht Leidenschaft, sich für die Kirche zu engagieren.

Reto Buholzer, Synodale, Horw

Verfahren und Termine

Stille Wahlen sind für die Kirchenrats- und Synodemitglieder möglich, wenn die bis zum **24. Februar** eingereichten Wahllisten nicht mehr und nicht weniger gültige Namen von Kandidatinnen und Kandidaten enthalten, als zu wählen sind. Andernfalls findet eine Urnenwahl statt. Der Termin dafür ist der **13. April**.

Der Synodalrat wird von der Synode an deren konstituierenden Sitzung vom **18. Juni** gewählt. Synodale und Kirchenratsmitglieder treten ihre Ämter am **1. Juni** an, der Synodalrat am **1. Juli**.



Die Synode, das Kirchenparlament, tagt im Kantonsratssaal Luzern.

Bild: gea

Kirchgemeinden und Pfarreien müssten also stärker zusammenarbeiten. Synodale Roger Zurbruggen (Neuenkirch) fügt hier an: «Wir müssen uns allerdings immer vergegenwärtigen, dass wir in der reichen Schweiz leben.»

Sich bereichern lassen

Daniel Kosch, Generalsekretär der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz, ermutigt gleichwohl, sich in der Kirche zu engagieren: «Weil man hier sehr viele interessante und glaubwürdige Menschen trifft. Wer mit ihnen diskutiert, sucht, geht, stecken bleibt und sich wieder auf den Weg macht, wird selbst bereichert. Zudem sind die Geschichten, Feiern, Gestalten und Lieder aus dem biblischen und kirchlichen Erbe eine Quelle der Hoffnung und des Sinns in einer oft hoffnungsarm und sinnentleert scheinenden Zeit.» *do*

Bezahlung je nach Grösse

Welche Entschädigung erhält ein Kirchenrat, eine Kirchenrätin? Gemäss Synodalverwalter Edi Wigger sind die Ansätze in den 85 Luzerner Kirchgemeinden unterschiedlich. Die Gesamtpensen betragen 30 bis über 120 Prozent, je nach Grösse einer Kirchgemeinde. Für das Kirchmeieramt stehen 20 bis rund 70 Prozent zur Verfügung. Gemäss den Richtlinien des Kirchmeierverbandes wird der Lohn des Kirchmeiers/der Kirchmeierin nach der Anzahl Katholiken der Kirchgemeinde berechnet. Die Bandbreite reicht von gut 7000 bis 9800 Franken (bei 300 bis 500 Katholiken) bis zu über 53000 Franken (ab 7000 Katholiken). Der Präsident verdient nach heutiger Lösung 25 Prozent des Lohnes des Kirchmeiers. Die Mitglieder Kirchenräte werden vielerorts nach Sitzungsgeld bezahlt. *do*

Zum Beispiel Hans-Christoph Heim

«Kompetenzen akzeptieren»

Wer in einer kirchlichen Behörde tätig sein will, muss teamfähig sein. Der Büroner Kirchgemeindepräsident Hans-Christoph Heim spricht aus bald 20-jähriger Erfahrung.

Was muss ein Kirchenrats- oder Synodemitglied mitbringen?

Hans-Christoph Heim: Grundvoraussetzung ist, sich in der Kirche gut aufgehoben zu fühlen. Es braucht Interesse an den kirchlichen Entwicklungen und Verständnis für unser so einzigartiges duales System. Dazu gehört, die kirchenrechtlichen Gegebenheiten mit entsprechender Einschränkung der eigenen Kompetenzen zu akzeptieren. Wichtig sind auch Freude an Behördenarbeit, Teamfähigkeit und lösungsorientierte Konfliktfähigkeit sowie Zeit.

Welche Herausforderungen kommen auf die Kirchgemeinden und die Synode zu?

Die sinkende Akzeptanz der Kirche zwingt uns, viel energischer darauf hinzuweisen, wie wichtig die Kirche vor allem in sozialen Bereichen der Gesellschaft ist. Weiter müssen wir uns über einen gewissen Leistungsabbau ernsthaft Gedanken machen. Die wegen der Steuergesetzrevision immer knapperen finanziellen Mittel zwingen dazu. Schliesslich verlangt der noch zunehmende Mangel an kirchlichem Personal ein Umdenken: Vorbei sind die Zeiten, in denen jede Kirchgemeinde als isoliertes Kleinparadies funktionieren konnte. Der Personalmangel zwingt zu überkommunaler Zusammenarbeit.

Welches sind Stolpersteine?

Auch Seelsorgende sind nur Menschen mit Stärken und Schwächen.

Selbst wenn wir Vertreter der staatskirchenrechtlichen Seite beste Voraussetzungen für Zusammenarbeitsmodelle – beispielsweise Pastoralräume – zu schaffen gewillt sind, können diese Gebilde nur funktionieren, falls die darin einbezogenen Seelsorgenden zur Zusammenarbeit auch bereit sind. Für mich stellt diese Tatsache eine ernsthafte Bedrohung für Pastoralräume dar.

Mangelt es an der Kommunikation?

Da hapert es in der Tat bisweilen. Dabei denke ich nicht in erster Linie an das gelegentlich rechthaberisch wirkende Gehabe gewisser Kirchenexponenten. Ich denke hier vielmehr auch daran, dass viele engagierte Pfarreiangehörige und Behördenmitglieder Kompetenzgrenzen nicht akzeptieren zu können scheinen. Als Kirchenratsmitglied masse ich mir sehr wohl das Recht an, mich für pastorale und innerkirchliche Angelegenheiten zu interessieren. Ich äussere dazu auch meine Meinung. Aber – und damit haben viele Mühe – ich kann mich nicht über geltendes Kirchenrecht hinwegsetzen. Ich bin überzeugt, dass eine Zusammenarbeit zum Wohl unserer Kirche möglich ist – auf der Basis von gegenseitigem Respekt und der Erkenntnis, dass beide Seiten (Kirchenvertreter und Kirchenbehördenvertreter) in erster Linie dem gemeinsamen Glauben verpflichtet sind. *do*



Hans-Christoph Heim, 55, ist Kirchgemeindepräsident von Büron (seit 1994), Präsident des Verbands der Luzerner Kirchgemeindepräsidenten, seit 2009 Synodale sowie 2014 und 2015 Vizepräsident der Synode.

Pfarrei aktuell

**2 × 15 Jahre bei der
Kirchgemeinde/Pfarrei**



Beat Heimgartner und Elvira Lang sind seit 15 Jahren bei uns als Organisten angestellt. Sie begleiten virtuos und einfühlsam Gottesdienste, Beerdigungen und Andachten. Herausforderungen stellen sie sich gerne u. a. bei der Begleitung des Werktagschores und von Solisten.

Wir danken Beat Heimgartner und Elvira Lang herzlich für ihre verschiedenen Orgeleinsätze in der Pfarrkirche, im Höfli und für so manchen musikalischen Leckerbissen. Was, wenn es die Musik nicht gäbe ...

*Doris Mattmann-Berchtold,
Kirchmeierin*

Ökumenische Sozialberatung Rontal

Wir unterstützen und beraten Sie in persönlichen, sozialen, rechtlichen und administrativen Fragen. Unsere Sozialarbeiterin Agnes Ammann-Illien nimmt Ihren Anruf gerne entgegen, Tel. 041 440 13 04. Die Ökumenische Sozialberatung Rontal ist ein gemeinsames Angebot der Kirchen im Rontal.

Erwachsenenbildung

Warum das Thomas-Evangelium?

Dem Thomas-Evangelium wird nachgesagt, dass es unter seinen 114 Sprüchen solche aufweist, die direkt auf Jesus zurückgehen. Insgesamt ist es etwa gleich alt wie das Johannes-Evangelium. Wobei es zum Teil deutlich andere Akzente aufweist, wie wir es aus der Bibel gewohnt sind. Es ist besonders faszinierend, dass es Aussprüche (es heisst immer: «Jesus sagte») gibt, die uns helfen, Aussagen in der Heiligen Schrift zu verstehen.

Sich überraschen lassen

TeilnehmerInnen, die noch nie in dieser uralten Schrift gelesen haben, werden überrascht sein von den teilweise ungewohnten und radikalen Sinnansätzen. Vielfach empfindet man die «Jesus-Sprüche» als kurz, umfassend und neu. Das wird für uns zur Chance – so können wir neue Seiten und Deutungsweisen unseres Glaubens erleben und austauschen. Nicht nur einmal ist mir persönlich während der Lektüre ein neues, warmes, trostreiches Licht aufgegangen. – Nehmen

Sie also an dieser Veranstaltungsreihe teil – vielleicht wird es Ihnen ähnlich wie mir ergehen.

Das Leben im Kleinen ganz gross

Geistliche Literatur hat es an sich, dass sie einen das Leben mit anderen Augen neu entdecken lassen. Daher hat das Lesen von solchen Büchern immer auch mit einem Wagnis zu tun. Ich kann mich neu inspirieren lassen, deute das Leben, mein Leben neu und richte mich vielleicht innerlich bewusster aus. Ups – und da sind wir ganz nahe bei Jesus, dem es ein Anliegen war, dass wir achtsamer werden. Erst so entdecken wir die Kostbarkeit unseres Lebens neu und die Nähe Gottes intensiver.

Habe ich Sie auf Thomas neugierig gemacht? Dann freue ich mich, Sie bei dieser Veranstaltungsreihe im Pfarreiheim zu begrüssen.

Mit herzlichem Neujahrsgross

Simon Moser





Sekretariat 041 444 04 80
Mo–Fr 08.30–11.30/14.00–16.30 Uhr
Dorfstrasse 11, 6030 Ebikon
Erna Buchs/Karin Eiholzer
sekretariat@pfarrei-ebikon.ch
www.pfarrei-ebikon.ch

Gemeindeleitung
Daniel Unternährer, Diakon 041 444 04 81

Seelsorge
Roman Grüter, Priester 041 250 60 40
Simon Moser, Priester 041 444 04 84
Daniel Unternährer, Diakon 041 444 04 81
Michaela Zurfluh, 041 444 04 83
Pastoralassistentin

Ökumenische Sozialberatung 041 440 13 04
Agnes Ammann-Illien, Dorfstr. 13, Ebikon

Katechese/Jugendarbeit
Rita Lussi, Katechetin RPI 041 444 04 89
Pia Pfister, Leitung Katechese 041 444 04 82
Dominik Senti, Jugendarbeiter 041 440 71 51

Leitung Kirchenmusik und Chöre
Sigisbert Koller 041 410 63 28

Sakristane 079 731 93 49
Pfarrkirche und Kapelle Höfli
Ruedi Brun, Hauptsakristan
Toni Wimmer/Theres Schraner

Hauswartung 079 606 95 51
Pfarrheim und Höfli
Hans-Peter Schöpfer, Betriebsleiter
Radenko Vukajlovic/Theres Schraner

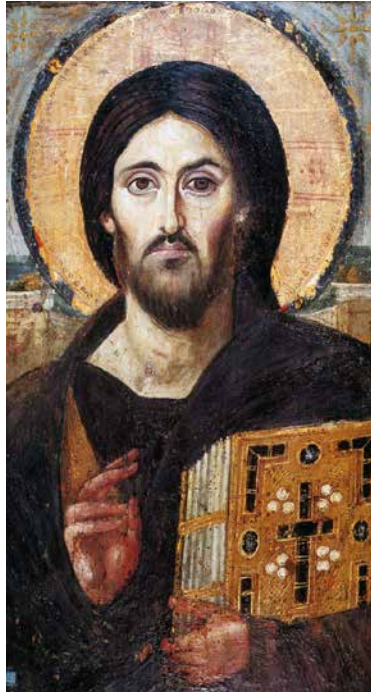
Pfarrerrat, Präsident 041 440 20 57
Thomas Bannwart, Oberdierikonstrasse 14

Kirchenrat, Präsident 041 440 18 07
Ubaldo Zemp, Höflirain 25

Kirchenverwaltung 041 440 32 29
Pfarrheim, Dorfstrasse 7
Doris Mattmann-Berchtold, Kirchmeierin
Doris Bühler, Ratsschreiberin

Den Glauben ins Gespräch bringen

Das Ur-Sakrament



Im Halbjahresprogramm der Erwachsenenbildung unserer Pfarrei werde ich vom Januar bis Juni, im Monatsrhythmus, die Sakramente (ausser Eucharistie) näher vorstellen. Die einzelnen Themenabende finden Sie im neuen Erwachsenenbildungsprogramm, das aufliegt.

Der erste Themenabend (Dienstag, 28. Januar, 19.30 Uhr) stellt die sakramentale Grundlegung, nämlich Jesus Christus, den menschengewordenen Gott, ins Zentrum. Man kann nicht von den Sakramenten reden, wenn man nicht entschieden von Jesus Christus ausgeht.

Denn die ganz grosse Offenbarung Gottes ist nicht die Schöpfung, sondern Jesus Christus. Er ist das eigentliche Zeichen der Liebe und Gegenwart Gottes in unserer Welt. Er ist da-

rum das Ur-Sakrament. Oder die «unüberbietbare Selbstmitteilung Gottes», wie Karl Rahner das Christus-Ereignis bezeichnete. Paulus geht sogar so weit, die Schöpfung ganz neu und radikal von Jesus Christus her zu deuten. Denn für ihn ist alles auf Jesus Christus hin geschaffen worden, «in dem alles im Himmel und auf Erden zusammengefasst ist» (Eph 1,10).

Diese einzigartige Vorrangstellung von Jesus Christus streicht er vor allem im Kolosserbrief heraus: «In ihm wurde alles erschaffen ... Alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen. Er ist vor aller Schöpfung. In ihm hat alles Bestand» (Kol 1,15–19).

Die Sakramente machen sichtbar, dass Jesus Christus die alles entscheidende Antwort ist und dass uns diese Antwort immer wieder durch den Dienst der Kirche geschenkt wird. Die Sakramente eröffnen und vertiefen die Beziehung zu Jesus Christus. Ohne diese Beziehung zu Jesus Christus gibt es kein Christentum. Eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus gehört zum entscheidenden Fundament des Glaubens. Darum gehören Sakramente als Zeichen der Nähe und Gegenwart von Jesus Christus zum Grundbestand des christlichen Lebens.

Hat nicht Jesus Christus selber uns verheissen: «Ich bleibe bei euch!» (Mt 28,20). In jedem Sakrament ist und bleibt Jesus Christus der Immanuel, der rettende und versöhnende Gott mit uns. Die Sakramente sind darum «Quelle und Höhepunkt des kirchlichen Lebens» (II. Vatikanisches Konzil), weil sie von Jesus Christus her und auf ihn hin geschaffen wurden.

Roman Grüter

Gottesdienste

(E) = Eucharistiefeier
(K) = Kommunionfeier

Donnerstag, 16. Januar	
15.00 Höchweid	Gottesdienst
Freitag, 17. Januar	Hl. Antonius
09.30 Pfarrkirche	Gottesdienst
19.00 Schutzengel-Kapelle	HalbStunde der Achtsamkeit – Abendlob
Samstag, 18. Januar	
17.00 Pfarrkirche	Gottesdienst (E) mit Jahrzeiten
<i>Predigt: Roman Grüter</i>	
<i>Kollekte: Hilfsfonds für Strafgefangene und Entlassene</i>	
Sonntag, 19. Januar	2. Sonntag im Jahreskreis
10.00 Jakobuskirche	Ökum. Gottesdienst mit Erinnerungsmahl, anschliessend Apéro
Mitgestaltet von der Kantorengruppe Santa Maria	
18.30 Höfli-Kapelle	kein Gottesdienst
Dienstag, 21. Januar	
09.30 Pfarrkirche	Gottesdienst
Mittwoch, 22. Januar	
06.30 Pfarrkirche	Morgenlob
Donnerstag, 23. Januar	
15.00 Höchweid	Gottesdienst
Freitag, 24. Januar	Hl. Franz von Sales
09.30 Pfarrkirche	Gottesdienst
19.00 Schutzengel-Kapelle	HalbStunde der Achtsamkeit – Gebet mit Bewegung
Samstag, 25. Januar	Bekehrung Apostel Paulus
17.00 Pfarrkirche	Gottesdienst/Agathafeier (E) mit Jahrzeiten
Mitgestaltet von der Feuerwehr Ebikon-Dierikon	
Sonntag, 26. Januar	3. Sonntag im Jahreskreis
10.00 Pfarrkirche	Gottesdienst mit Kindern (E) und Aufnahme Blauring, anschl. Pfarreikafi im Pfarreiheim für alle

18.30 Höfli-Kapelle Gottesdienst (E)
Predigt: Simon Moser
Kollekte: Caritas Luzern

Dienstag, 28. Januar
09.30 Pfarrkirche Gottesdienst

Mittwoch, 29. Januar
06.30 Pfarrkirche Morgenlob

Donnerstag, 30. Januar
15.00 Höchweid Gottesdienst

Freitag, 31. Januar
09.30 Pfarrkirche Gottesdienst
19.00 Schutzengel-Kapelle HalbStunde der Achtsamkeit – Abendlob

Mit den Schwestern und Brüdern im Glauben den ökumenischen Gottesdienst feiern

Alljährlich ruft uns die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen dazu auf, in der Gebetswoche für die Einheit der Christen, die vom 18. bis 25. Januar dauert, den Sonntagsgottesdienst gemeinsam zu feiern. Darum sind alle am **Sonntag, 19. Januar, um 10.00 ganz herzlich in die reformierte Jakobuskirche** an der Kaspar-Kopp-Strasse eingeladen. Im Anschluss an den Gottesdienst wird ein Apéro offeriert.

Agathafeier der Feuerwehr Ebikon-Dierikon

Am 25. Januar feiert die Feuerwehr Ebikon-Dierikon ihre jährliche Agathafeier in der Pfarrkirche. Die Feuerwehr steht im Dienst der ganzen Bevölkerung. In unzähligen Stunden des Trainings und der Schulung bereiten sich die Frauen und Männer auf einen allfälligen Ernstfall vor – von dem wir alle hoffen, dass er nie eintritt. Es macht deshalb Sinn, einmal im Jahr in einer öffentlichen Feier für die Feuerwehr und ihren Einsatz zu danken und um Gottes Segen für sie zu bitten. Mit Ihrer Gegenwart bei diesem Gottesdienst können Sie Ihren Dank und Ihre Unterstützung für die Feuerwehr Ebikon-Dierikon ausdrücken.

Sonntagsgottesdienste im Rontal

Buchrain:	Root:
<i>18./25. Jan.: 18.15</i>	<i>19./26. Jan.: 10.00</i>
<i>26. Jan.: 10.00</i>	
Perlen:	Dierikon:
<i>19. Jan.: 10.00</i>	<i>18./25. Jan.: 17.30</i>

Gedächtnisse

Samstag, 18. Januar

17.00 XXX für Margrit Zemp-Meier, Bergstr. 21; Jzt. für Stefanie Brunner-Resch, Oberdierikonstr. 18; Jzt. für Pfarrer Jean Emmenegger sowie für Maria Zihlmann und Hildegard Hofstetter; Jzt. für Jakob Hodel-Vetter, Wydenhofstr. 4; Jzt. für Maria Stadler-Lüthold, Wydenhofstr. 6; Jzt. für Julius Wicki-Leber, Landhaus-Sägerei.

Samstag, 25. Januar

17.00 Jzt. für Berta Agustoni-Freiermuth, Waldihofstr. 24; Jzt. für ungenannt; Jzt. für Josef und Maria Aregger-Mattmann, Kaspar-Kopp-Str. 28; Jzt. für Sebastian Hermann-Sicher, Aeschenthürlistr. 32; Jzt. für Walter Seiler-Zihlmann, Schachenweidrain 17; Jzt. für Olga und Emil Sovilla; Jzt. für Hans Zurkirchen-Bieli, Riedholzweid 1; Jzt. für Anna und Willy Wampfler-Wanner.

Chronik

In der Taufe aufgenommen

8. Dezember:

Elisa Kälin, Tochter von Irene und Michael Kälin.

14. Dezember:

Jolina Prenqaj, Tochter von Fabiola Gashi und Vitor Prenqaj.

26. Dezember:

Sidney Stan Forster, Sohn von Manuela und Armin Forster.

Wir wünschen den Kindern und ihren Eltern viel Glück und Gottes Segen.

Unsere Verstorbenen

12. Dezember:

Anton Pius Huber-Hermann, im Alter von 74 Jahren.

24. Dezember:

Dino Zanolla-Freschi, im Alter von 80 Jahren.

30. Dezember:

Sophie «Sonya» Brun, im Alter von 85 Jahren.

Mögen die Angehörigen Gottes Liebe und Kraft spüren und so Trost in ihrem Leid finden.

Kollekten

15. Dezember:

ALS-Vereinigung 439.70

22. Dezember:

Diakon-Stefan-Stiftung 1489.60

Termine Gruppen



www.frauennetz-ebikon.ch

Offener Mittagstisch für alle

Jeden Donnerstag um 12.00 in der Cafeteria Höchweid

Ein feines Mittagessen mit Dessert und Kaffee für Fr. 15.-. Anmeldung bis Mittwochabend bei Erwin Balmer, 041 440 68 77.

Bärliland

Donnerstag, 23. und 30. Januar, 14.30–17.00, Pfarreiheim

Das Bärliland ist die wöchentliche Kontaktmöglichkeit für Mütter und Väter mit Kindern bis zu 5 Jahren. Unkostenbeitrag: 5 Franken. Auskunft: Julia Michel, 041 440 04 06, und Ursi Gross, 041 310 02 70.

Singrunde für Senioren

Dienstag, 28. Januar, 14.00, Pfarreiheim

Wenn Sie Freude am Singen haben, sind Sie herzlich willkommen.

Tai-Chi – neuer Kurs ab Februar

Dienstag, 9.45–11.00, Pfarreiheim
Tai-Chi ist eine alte chinesische Bewegungskunst, die Körperübung, Meditation und Selbstverteidigung beinhaltet. Ein Einstieg ist jederzeit möglich.

Informationen und Anmeldung: Sonja Haas, 041 440 46 00/ haas.gmbh@bluewin.ch.

Wasservögel

Samstag, 8. Februar, 9.00–12.00

Exkursion entlang des Rotsees, um Verhalten und Lebensraum der Wasservögel kennenzulernen.

Leitung: Martin Buchs.

Besammlung um 8.55 Uhr beim ehemaligen Migros «Do it yourself».

Kosten Fr. 15.– pro Person/ Fr. 25.– pro Ehepaar.

Anmeldung bei Theres Hirschi Emmenegger, therand@gmx.ch.

Beachten Sie auch die zahlreichen anderen Kurse des Frauennetz!

Kolping-Familie Ebikon

Theaterabend

«Im Wy liit d Wahrheit»

Mittwoch, 22. Januar, Montséjour-Zentrum am See, Küsnacht

So heisst das neue Stück, welches das Gselle Theater aufführt. Bei der Komödie in drei Akten von Walter Vogel wird einmal mehr Sonja Hofmann Regie führen. Abfahrt vom Pfarreiheim um 19.00.

Anmeldung bis 17. Januar bei Bruno Bättig, Tel. 041 440 67 68.

Treffpunkte

Kulturcasino Bern

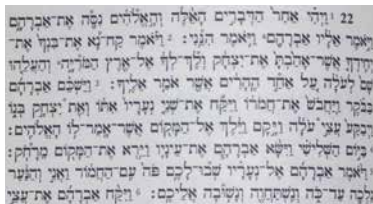
Caritas-Forum 2014: Wohnen

Caritas Schweiz lädt zur diesjährigen sozialpolitischen Tagung am Freitag, 24. Januar, in das Kulturcasino Bern zum Thema «Wohnen» ein. Sichere und angemessene Wohnverhältnisse sind Voraussetzung für Gesundheit, für eine gelingende Integration im Alltag, soziale Kontakte und für die Arbeitsleistung. Der Wohnraum ist in der Schweiz aber knapp. Die Belastung durch die Wohnkosten steigt, gerade bei den unteren Einkommenschichten. Auf dem Caritas-Forum diskutieren Expertinnen und Experten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft Ansätze für eine Raum- und Wohnpolitik, die im Sinne der sozialen Gerechtigkeit und des sozialen Zusammenhalts wirken.

Fr, 24. Jan., 9–15.30, Kulturcasino, Herrengasse 25, Bern, www.caritas.ch

Lassalle-Haus Bad Schönbrunn

Hebräisch-Woche zu Psalmen



Das Lassalle-Haus führt bald seit 40 Jahren jährlich ökumenisch eine Hebräisch-Woche durch. Anfänger wie auch Fortgeschrittene befassen sich in verschiedenen Gruppen mit der Sprache des Alten Testaments. Zum Programm gehören auch Vorträge und das gemeinsame Stundengebet. Dieses Jahr widmet sich die Hebräisch-Woche den Psalmen, die von der Ursprache her sicher als belebend und inspirierend erfahren werden.

So, 26.1., 18.30–Fr, 31.1., 13.00, Lassalle-Haus, 041 757 14 14, www.lassalle-haus.org

Katholische Dialoge, RomeroHaus Über Lesben und Schwule in der Kirche

In der Reihe «Katholische Dialoge» lautet das Thema des nächsten Dialogs am 27. Januar «Lesben und Schwule in der Kirche». In jüdischen, christlichen und muslimischen Kulturen gehört es seit je zur «natürlichen Ordnung» dass sich die Geschlechter gegenseitig ergänzen. Geschlechtslust und Sexualität finden ihren Sinn und ihre Würde nur dann, wenn sie im Raum der Ehe auf Fortpflanzung ausgerichtet sind. Homosexuelle Handlungen stehen dazu im Widerspruch. Darum beurteilt die römische Glaubenskongregation die homosexuelle Anlage als «objektiv ungeordnet». Den Gesprächsabend moderiert der Theologe und Journalist Erwin Koller. Als Fachpersonen wirken die Theologin Hildegard Schmittfull vom Katharina-Werk und der Theologe Pierre Stutz mit. Stutz legte 2002 das Priesteramt nieder, um seine Homosexualität leben zu können.

Mo, 27. Jan, 14–17.30, RomeroHaus, Kreuzbuchstr. 44, Luzern, Unkostenbeitrag Fr. 15.– (inkl. Pausenkaffee); Anmeldung nicht nötig

Peace Brigades und Peace Watch Begleiten und Schützen als MenschenrechtsbeobachterIn

Die beiden Organisationen Peace Brigades International Schweiz und Peace Watch Switzerland suchen Menschenrechtsbeobachter für Auslandseinsätze in Konfliktgebieten. Sie laden zu zwei Informationsnachmittagen ein, an denen sich Interessierte über die verschiedenen Projekte in Guatemala, Honduras, Kolumbien, Mexiko, Israel/Palästina und Kenia orientieren können. Ehemalige freiwillige MenschenrechtsbegleiterInnen erzählen von ihren Erlebnissen und Eindrücken



und stehen für Fragen zur Verfügung. Die Organisationen gehen davon aus, dass das Arbeitsgebiet örtlicher Menschenrechtsaktivisten sicherer wird, wenn internationale Menschenrechtsbeobachter sie begleiten.

Sa, 1. Febr., 13.30–16.30, AKI, Hirschengraben 86 (über dem Central), Zürich
Sa, 8. Febr., 13.30–16.30, Bildungszentrum WWF, Bollwerk 35, Bern

Treffpunkt Kino

Schottischer Film «Shell»



Der Debütfilm des schottischen Regisseurs Scott Graham ist ein Roadmovie der anderen Art. Er spielt an einem einzigen Drehort und blickt auf zwei Personen am Strassenrand: Shell lebt mit ihrem Vater Pete in totaler Abgeschiedenheit in einer Tankstelle mitten im Schottischen Hochland. Gefangen in der kargen Schönheit der einsamen Landschaft kämpft Shell mit den konfusem Gefühlen für ihren Vater, der sich mehr und mehr in die innere Einsamkeit zurückzieht. Mit jedem vorbeifahrenden Lastwagen zieht das Leben an Shell vorüber. Das melancholische Geräusch des Windes prägt den Film ebenso wie die hügelige Landschaft der Highlands. Tief berührend inszeniert der schottische Regisseur trostlose Abgeschiedenheit und emotionale Desorientierung vor malerischer Kulisse. Die offene Zukunft Shells am Ende des Films wirkt wie eine Erlösung.

Kinostart in den Deutschschweizer Kinos am 30. Januar, 90 Min., e/df

Aus der Kirche

Luzern

Nachfolger von Ernst Heller

Adrian Bolzern ist der neue Zirkuspfarrrer

Der bald 67-jährige Zirkusseelsorger Ernst Heller aus Luzern wird bald kürzertreten. Sein Nachfolger heisst Adrian Bolzern, ist 34 Jahre alt und hat ebenfalls luzernische Wurzeln. Seine Vikarsstelle in Berikon AG wird er vorerst behalten und zunächst mit einem 30-Prozent-Pensum als Zirkuspfarrrer einsteigen. Sein erster Einsatz wird ihn nach Luzern führen. Im Rahmen des Zirkusgottesdienstes beim Circus Knie am 20. Juli wird ihn Weihbischof Martin Gächter auf der Allmend in sein Amt einsetzen.

Schweiz

Gemeinnützige Gesellschaft

Wettbewerb für neue Nationalhymne lanciert



Die Schweiz soll nach dem Willen der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) eine neue Nationalhymne erhalten. Im Rahmen eines Wettbewerbs nimmt die SGG seit dem 1. Januar Vorschläge für Text und Musik entgegen. Ab Juli wird eine Jury zehn Vorschläge auswählen. Danach soll das Publikum den Siegertext erküren. Dieser könnte im Verlauf des Jahres 2015 dem Bundesrat vorgelegt werden. Die Textvorschläge in einer der vier Landessprachen sollen drei

Strophen enthalten und nach dem Willen der SGG der «Integration und Solidarität der Menschen und Gruppen in der Schweiz dienen».

Die aktuelle Hymne stammt aus dem Jahr 1841. Erst seit 1981 ist der «Schweizerpsalm» offiziell Nationalhymne. Verschiedene Versuche, die Hymne zu aktualisieren, scheiterten in den letzten fünfzig Jahren. Zuletzt scheiterte 2006 ein «Aktionskomitee Schweizer Nationalhymne».

www.nationalhymne.ch

Universität Zürich

Professur für Spiritual Care

An der Universität Zürich soll auf Herbst 2015 eine Stiftungsprofessur für Spiritual Care eingerichtet werden. Benno Schnüriger, Synodalratspräsident der Katholischen Kirche im Kanton Zürich informierte bei der Synodensitzung im Dezember über die bereits erfolgten Verhandlungen der Universität Zürich mit der Katholischen Kirche und der reformierten Landeskirche im Kanton Zürich. Das Fach Spiritual Care lehrt im Ausbildungsgang der medizinischen Fakultät den Umgang mit sterbenden und schwerkranken Menschen. In Zukunft sollen auch Theologiestudierende der Universitäten Zürich und Luzern sowie der Theologischen Hochschule Chur in Spiritual Care ausgebildet werden.

Bischofskonferenz und Lehrplan 21 **Bischöfen fehlt die jüdisch-christliche Grundlage**

Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) hat sich in einer Stellungnahme gegen den Entwurf des Lehrplans 21 der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (D-EDK) ausgesprochen. Im Zentrum der Kritik steht der fehlende Schwerpunkt der jüdisch-christlichen Tradition.

Aus Sicht der SBK ist es «selbstverständlich und notwendig, dass die öffentliche Volksschule einen wich-

So ein Witz!

Der Pfarrer hatte seine Predigt stets auf lose Blätter geschrieben. Der Sigrist legte diese jeweils schon auf die Kanzel. Der Pfarrer predigte dann Blatt für Blatt und kam an die Stelle, wo er aufgeschrieben hatte: «... und Eva sprach zu Adam ...» Hier blätterte der Pfarrer um, stutzte kurz und sagte dann etwas leiser, aber hörbar: «Da fehlt doch ein Blatt!»

Eingesandt von Ruedi Ammann, Meggen.
Mailen Sie Ihren Kirchenwitz an
info@pfarreblatt.ch – danke!

tigen Beitrag zur religiösen Orientierung aller Schülerinnen und Schüler zu leisten hat», heisst es in der Stellungnahme der Bischöfe. Die Grundlage müssten aber die jüdisch-christlichen Wertvorstellungen sein. Dieses Anliegen sei in der «für uns notwendigen Klarheit im Entwurf des Lehrplans 21 nicht berücksichtigt». Man Sorge sich, dass der kirchlich-konfessionelle Religionsunterricht ganz aus der Schule verschwinde, dies zugunsten der «rein religionskundlichen Ausrichtung des Fachbereichs». Für die SBK geht gelebte religiöse Toleranz mit einer eigenen Identität des Glaubens einher.

Inländische Mission

Schuldenerlass bei einem Drittel der Pfarreien

Die Inländische Mission (IM) stellt armen Kirchengemeinden eine Million Franken für die Tilgung von Darlehen zur Verfügung. 59 Pfarreien wird damit ein Teil ihrer Hypothek erlassen, so eine Medienmitteilung. Insgesamt haben knapp 150 Pfarreien ein Darlehen bei der IM offen. Die Unterstützung der IM wurde möglich, weil das Hilfswerk im vergangenen Jahr ein grosses Legat erhalten hat.

Erlebnisausstellung in der Pfarrei St. Franziskus, Kriens

Sehnsucht, ein bittersüßes Gefühl

Sehnsucht ist der innere Motor des Menschen. Die Ausstellung «Sehnsucht – das bittersüße Gefühl» der Katholischen Kirche Kriens lädt die Besucher ein, ihrer eigenen Sehnsucht auf die Spur zu kommen.

Wenn am Freitag, 17. Januar, die Ausstellung in der Pfarrei St. Franziskus in Kriens eröffnet wird, können sich die Besucher mit vielfältigen Aspekten der Sehnsucht auseinandersetzen. Das Zentrum der Ausstellung bilden Kunstwerke von Lotte Greber. Sie zeigt neben Tuschzeichnungen, die sie auf Landkarten und Stadtplänen geschaffen hat, grossformatige Bilder, deren Farben, Gestalten und Schriftzeichen die sehnsuchtsvolle Musik der 68er-Jahre transportieren.



Inspiziert von der Sehnsuchtsmusik der 68er-Jahre schuf die Künstlerin Lotte Greber grossformatige Gemälde.

Interaktive Wand

Mehrere Organisationen bereichern die Ausstellung: Die Partnervermittlung mit Herz geht der Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit nach: An einer interaktiven Wand können Sehnsüchte beschrieben, gelesen und ausgetauscht werden. Das Fastenopfer weist mit Spiel und Kurz-

filmen auf die «Sehnsucht nach Gerechtigkeit» hin. Auch die Gassenarbeit (Sehn-Sucht), ein Reisebüro (Sehnsucht nach Paradies und Freiheit) beteiligen sich. FABIA Luzern spielt Sehnsuchtsmusik von Migranten nach ihrer Heimat. Eine Videobox zum selbst Erzählen und ein Buch-tisch geben weitere Anregungen.

ihr Leben auszusehen hat. Sie würde lieber Menschen begleiten, damit sie zu einem erfüllten Leben gelangen, erklärt Tanja Metz. Die Theologin fügt hinzu: «Wir wissen, dass Sehnsucht etwas sehr Individuelles ist. Wir wollen den Besuchern Mut machen, ihrer eigenen Sehnsucht zu trauen.»

Hinweise für Besucher

Die Ausstellung richtet sich an Erwachsene und Jugendliche. Sie ist im Kirchenraum untergebracht und kann individuell begangen werden. Der Eintritt ist frei. An der Vernissage vom Fr, 17. Januar, 20.00 Uhr, spricht die Künstlerin Lotte Greber selbst.

Ausstellung «Sehnsucht – das bittersüße Gefühl», 17. Jan.–7. Febr., Pfarrei St. Franziskus, Hackenrainstr. 2, Kriens, 041 329 81 81, www.kath-kriens.ch
Öffnungszeiten täglich von 8–19 Uhr

Fernab des Käufflichen

Für Tanja Metz, Projektleiterin der Ausstellung und Kommunikationsverantwortliche der Katholischen Kirche Kriens, sind die zentralen Sehnsüchte immaterieller Art: «Wir können sie nicht kaufen.» Heimat, Liebe, Gerechtigkeit, Freiheit, Transzendenz entzögen sich weitgehend dem ökonomischen Zugriff – aber auch gesellschaftlichen oder kirchlichen Vorgaben, und das sei gut so. Die Kirche könne und wolle heute nicht mehr Menschen erklären, wie

Konkrete Folgen

Daher gibt die Ausstellung keine allgemein gültigen Antworten. Sie fordert die Besucher aber auf, die Folgen der eigenen Sehnsüchte ganz konkret mit zu bedenken: Wie wirkt sich etwa meine Sehnsucht nach Freiheit aus? Ist Sehnsucht ein Fass ohne Boden? Wie lebe ich, wenn vieles unerfüllt bleibt? Darin sieht Tanja Metz eine grosse Herausforderung: «Wie können wir produktiv mit unseren unerfüllten Sehnsüchten umgehen?» Die Ausstellung gibt hier sicher wertvolle Impulse. *Andreas Wissmiller*

Kirchlich heiraten

Ja auch vor dem Dritten im Bund

Auf dem Zivilstandsamt genügen zwei Unterschriften. Zu unverbindlich, finden Monika Süess und Patrick Gloor: Sie wollten kirchlich heiraten, um mit dem Ja ihren Bund zu stärken – vor Gott.

Dieses «Etwas» zu erklären, das ohne das grosse Fest auch in der Kirche gefehlt hätte, fällt nicht leicht – es wurzelt im eigenen Leben. Jedenfalls: Als Patrick Gloor, 30, Aussendienstler in der Pharmabranche, und Monika Süess, 34, Reiseberaterin, im Dezember vor einem Jahr beschlossen, fortan gemeinsam durchs Leben zu gehen, war für beide klar: Wir heiraten auch kirchlich. Die zwei sind überzeugt, dass es einen Dritten in ihrem Bund gibt, der sie zusammengeführt hat, unter seinen Segen wollten sie ihre Liebe stellen: «Die zivile Trauung ist eine sachliche Angelegenheit. Da genügten unsere Unterschriften. Dass wir auch vor Gott zueinander Ja gesagt haben, verbindet uns auf eine stärkere Weise.»

«Ich will ein klares Ja»

Wenige Wochen später schlenderten die beiden durch die Luzerner Hochzeitsmesse. «Um ein paar Ideen zu sammeln», sagt Monika Gloor. Die Kirchen dort zu treffen, war für das Paar eine Überraschung. Und an diesem Samstagmorgen stand just der Horwer Gemeindeleiter, Diakon Romeo Zanini, am Kirchenstand. Die Kapelle auf Schloss Heidegg war wohl schon reserviert, der Trauungsbevollmächtigte fehlte indessen noch. Patrick Gloor, in Udligenswil aufgewachsen, kannte Romeo Zanini, der lange Gemeindeleiter in Adligenswil gewesen war, man kam ins Gespräch und war sich bald einig. «Ich will,



Sie haben sich getraut: Patrick und Monika Gloor-Süess haben am 28. September in der Schlosskapelle Heidegg kirchlich geheiratet.

Bild: do

dass ein Brautpaar klar und überzeugt Ja zu einer kirchlichen Trauung sagt», erklärt Zanini. Er investiere mit diesem normalerweise drei Abende in die Vorbereitung des Hochzeitsgottesdienstes. «Das geht nur, wenn beide Seiten überzeugt sind.»

Romeo Zanini stellte das Hohelied der Liebe aus dem 1. Korintherbrief in den Mittelpunkt, liess die Trauzeugen die Fürbitten vortragen und das von der Brautmutter selbst gebackene Brot verteilen. Das Eheversprechen las Zanini selbst vor – «dafür wären wir zu aufgeregt gewesen», sagt Monika Gloor.

Kerze und Bibel

Es war eine Hochzeit in Weiss an einem sonnigen Herbsttag, an dem für sie wie ihren Mann alles stimmte. Die Kerze, die Romeo Zanini den Brautleuten schenkte, brennt seither ab und zu in der Wohnung in Hedingen. Ab und an blättern sie auch in der ebenfalls erhaltenen Bibel. Was Romeo Zanini freut, wie er mit einem

Kirchen an Hochzeitsmesse

Die katholische und reformierte Kirche nehmen auch dieses Jahr an der Hochzeitsmesse Luzern teil. Die «Hochzig» findet vom 31. Januar bis 2. Februar statt. Seelsorgerinnen und Seelsorger informieren am Kirchenstand die Paare in organisatorischen wie theologischen Fragen – zum Beispiel zum Trauungsort und zur Gottesdienstgestaltung oder zur Trauungen von Paaren, die unterschiedlichen Konfessionen oder Religionen angehören.

Fr, 31. Jan., 17–21, Sa, 1. Febr., 10–18, So, 2. Febr., 10–17, Messegelände Allmend, Luzern, www.hochzig.ch

Schmunzeln erläutert: «Ich sage dem Brautpaar oft, dass ich den Bibeltext ihrer Hochzeit in der Bibel rot angezeichnet habe. Wenn sie auf diese Stelle träfen, sollten sie mir bitte telefonieren und ich komme dann zum Nachtessen.» *Dominik Thali*

AZA 6030 Ebikon

Zuschriften/Adressänderungen an:
Kath. Pfarramt, 6030 Ebikon

Vierzehntägliche Erscheinungsweise. Redaktionsschluss für den überpfarrellichen Teil: für Nr. 4/2014 am Freitag, 24. Januar (erscheint Mitte Februar) und für Nr. 5/2014 am Freitag, 7. Februar (erscheint Ende Februar). Adressänderungen und lokale Hinweise ergehen an die lokale Pfarrei. Hinweise für den Gesamtkanton an: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle röm.-kath. Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6000 Luzern 6, Telefon 041 419 48 24, info@pfarreiblatt.ch. Druck und Versand: Brunner AG, Druck und Medien, Telefon 041 318 34 34.

Worte auf den Weg



Ehebrunnen in Nürnberg; Bild: Andreas Wissmiller

Gott sei gelobet und geehrt,
der mir ein frumb Weib hat beschert.
Sie ist mein Wünschelrut und Segen,
ist oft mein Schauer und Platzregen.
Sie ist mein Mai und Rosenhag,
ist oft mein Blitz und Donnerschlag.
Sie ist mein Wunn und Augenweid,
ist oft mein Trauern und Herzeleid.
Sie ist mein Hoffnung und mein Trost,
ist oft mein Zweifel, Hitz und Frost.

Aus dem Gedicht «Das bittersüsse ehlich Leben» des Nürnberger
Meistersängers Hans Sachs (1494–1576)